



JustBuy.

INHALT A-Z | SITETOURL | HILFE | WIR ÜBER UNS | E-MAIL | SUCHE

AKTUELLES	WIRTSCHAFT	MARKT	SERVICE	KULTUR	WISSEN	REISEN	SPASS	SPORT
-----------	------------	-------	---------	--------	---------------	--------	-------	-------



Archiv Berliner Zeitung |
 Aktuelle Berliner Zeitung
 E-Mail Berliner Zeitung
 Leser-Service
 Kleinanzeigen

Datum: ▫ 19.12.2001
 Ressort: ▫ Feuilleton
 Autor: ▫ Bernd Blaschke

Wissenschaftsarchiv
 Archiv Berliner Kurier
 Handelsregister
 Titelfoto-Archiv
 Berlin-Foto-Archiv

Das laute Rauschen des Blutes

Das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte beschäftigt sich mit Kulturen des Experiments

Berlin-Chronik
 Kalenderblatt
 Berlin-Infos

Unter dem Leitbegriff der "Experimentalisierung" erforscht Hans-Jörg Rheinbergers Gruppe am Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte die materiellen Praktiken, die seit knapp 200 Jahren die Wissenschaften vom Leben revolutionieren. Laborräume, Instrumente, Protokollbücher, Fotografien und Filme bilden neben den Objekten, Konzepten und Theorien die Bausteine der Experimente. Eine internationale Tagung ging im Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt den Experimentalkulturen in Wissenschaft, Kunst und Technik nach.

Wird der Forscher in der Durchführung von Experimenten vom Willen zur Kontrolle und dem Ausschluss von Störfaktoren geleitet oder zielen die Versuche eher auf Zufälle und das ereignishaft auftretende Neue hin? Mit dieser Fragestellung setzten sich die Wissenschaftler in ihren Diskussionsbeiträgen auseinander. Thomas Fechner-Smarsty (Bonn) deutete August Strindbergs wilde Versuche in Chemie, Fotografie und Malerei derart als eine Absage an einen "leer geschriebenen Naturalismus". Strindberg war mehr an den Prozessen des Experimentierens interessiert als an den Ergebnissen. Die Kreativität der Natur wollte er imitieren, nicht ihre Kausalbeziehungen.

Ästhetische Cyborgs

Kurios waren zwei Begegnungen der Tagung mit der Öffentlichkeit. Die eine Schnittstelle war der als Public Lecture angekündigte Vortrag des Pariser Wissenschaftssoziologen Bruno Latour. Dies war leider der am wenigsten verständliche Vortrag. In seinem Bemühen, die moderne Gesellschaft als ein grenzenloses Experimental-Laboratorium zu betrachten, baute Latour reihenweise Begriffsoppositionen auf, um sie amüsant, aber wenig überzeugend durcheinander zu wirbeln. Sein politisches Grundanliegen einer Einbeziehung bisher nicht berücksichtigter Interessen, etwa von Tieren oder dem existenzbedrohten Golfstrom, ist ökologisch und demokratiethoretisch sympathisch. Die Ausarbeitung der Folgeprobleme solcher Neukonfigurationen von gesellschaftlicher Teilhabe hat in Latours Begriffsgestöber allerdings keinen guten Anwalt. Latour demonstrierte, dass Berühmtheit, die ihm sein Buch über "Das Leben im Labor und die Konstruktion wissenschaftlicher Fakten" einbrachte, zwar Aufmerksamkeit sichern kann, nicht aber anschlussfähiges Wissen garantiert. Seine Selbstironie angesichts seiner berüchtigt unverständlichen Mackintosh-Grafiken war da nur ein schwacher Trost.

Am Sonntagmittag nach der Abschlussdiskussion teilten die Lebenswissenschaftshistoriker das Atrium des Wissenschaftsforums zufällig mit einer anderen Schnittstellentechnik von Wissenschaft und Ästhetik: Ein Unternehmen, das medizinische Kosmetik-Dienstleistungen verkauft, versammelte im Foyer (vermutlich auch chirurgisch) durchgestylte Menschen. Die Rekonstrukteure gestriger Lebenswissenschaftsexperimente und die ästhetischen Cyborgs von morgen beobachteten sich am Häppchen-Buffer in wechselseitig erstaunter Sprachlosigkeit.

Gealterte Gesichter waren tags zuvor eines der Beispiele entropischer Verfallsprozesse, die Joseph Vogl (Weimar) neben anderen Motivparallelen zwischen Prousts Roman und moderner








energetischer Physik rekonstruierte. Die dem Altern entgegengesetzte Zeitordnung genereller Reversibilität und Energieerhaltung, die der erste Hauptsatz der Thermodynamik formuliert, führt zu einer Pluralität von Zeitmodellierungen in der Physik, die Vogl als modernistische Kennzeichen des Proust schen Großromans über Zeit, Vergessen und unkontrollierbares Wiedererinnern liest.

Totale Abschottung

Auch Henning Schmidgen (Berlin) widmete sich Proust. Schmidgen verglich das berühmte schallisolierte und mit moderner Elektrik versehene Arbeitszimmer des Dichters mit den Versuchsräumen von Wilhelm Wundts Reaktionszeit-Experimental-Labors in Leipzig 1880 bis 1900. Die Schriftstellerklausur und das Psychologenlabor weisen eine ähnliche Ökonomie von Geräuschisolierung und elektrischer Kommunikation mit der Außenwelt auf. Das bei totaler Abschottung von Außengeräuschen auftretende Phänomen des lauten Rauschens der eigenen Blutzirkulation wurde von den Wissenschaftlern als zu eliminierendes Störphänomen betrachtet. Dies führte sie zum aberwitzigen Traum einer Modell-Psychologie ohne Menschen. Der Künstler Proust nutzte dieses Auftreten eines unerwarteten endogenen Anderen hingegen als willkommene Produktionsstimulanz.

Einig waren sich alle Tagungsteilnehmer, dass die interdisziplinäre Analyse von Wissenschaftsgeschichte und Geschichte der Künste ein produktives Unternehmen ist. Unter dem Aspekt einer sich aus Physik und Physiologie in nahezu alle Bereiche der Gesellschaft ausbreitenden Experimentalisierung des Lebens erscheinen viele klassische Kunstwerke und Wissenschaftserkenntnisse in neuem Licht.

[\[Neue Suchanfrage\]](#) □ [\[Weitere Artikel vom 19.12.2001\]](#) □

 Druckversion  Seite versenden  Hilfe  Wir über uns  E-Mail  Suche  Seitenanfang ▲

www.BerlinOnline.de © 2002 G+J BerlinOnline GmbH & Co. KG